Zeitschrift: Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 11=1 (1882)

Artikel: Ueber die Basler Todtentänze
Autor: Burckhardt-Biedermann, Th.
Kapitel: III: Der Todtentanz im Grossbasel ist vor dem Kleinbasler gemalt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-110826

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

besserung des schadhaften Holzwerkes am Dache des Ganges beziehen. An den Gemälden selbst sollen nur die schadhaften Stellen mit Mörtel ausgefüllt und wieder übermalt werden. Die Arbeit der Maler wird auf 108 Pfund, die Kosten an Oel und Farben auf 62 Pfund berechnet. Andere Ausgaben fallen auf Zimmer- und Mauerwerk. — Es geht aus diesem Voranschlag, der vermuthlich in entsprechender Weise ausgeführt wurde, hervor, daß diese Restauration im Ganzen nur die Umgebung und das Beiwerk, nicht die Gemälde selbst verändert haben kann.

III. Der Todtentanz in GroßBasel ist vor dem KleinBasler gemalt.

Man hat bis jetzt angenommen, Klingenthal habe dem Prediger-Kloster das Vorbild gegeben: da nun aber alle Kennzeichen, womit man sonst die spätere Entstehung des einen Bildes begründete, weggefallen sind, weil sie von Uebermalungen herrühren; da wir Gründe haben, eine völlige Uebereinstimmung der beiden Darstellungen in ihrer ursprünglichen Gestalt anzunehmen: so dürfen wir die Frage aufwerfen, ob nicht doch der KleinBasler Todtentanz der abgeleitete sei, dagegen GroßBasel das Vorbild gegeben habe; wobei nicht ausgeschlossen bleibt die Möglichkeit, daß beide nahezu gleichzeitig sind.

Für die Bejahung dieser Frage dürfte Folgendes sprechen. Zuerst der oben verhandelte Vers der Begine: die Klingenthaler Nonnen, die mit den Beginen gut standen, wie sich aus den Kloster-Acten ergiebt, hatten keinen Grund, ihnen einen Makel anzuheften; wohl aber die Prediger-Mönche, die den Streit mit ihnen führten. Also entstand der Spruch im Kloster der letztern, wurde erst von da zu den Nonnen über-

tragen. Es ist Zufall, daß er sich hier gerade erhielt, dagegen dort, wo er doch erfunden war, später übermalt und beseitigt wurde.

Sodann erscheint diesseits und jenseits des Rheines am Anfange des langen Reigens ein Beinhaus mit zwei blasenden Toden abgebildet, zunächst als eine Erinnerung an den Ort, wo die Bilderreihe sich befindet: den Kirchhof. Nun diente der Kirchhof zu Predigern zur Aufnahme derer, die nicht Glieder der Klostergemeinschaft waren, sich aber doch in dem Bereich des Klostereigenthums wollten begraben lassen; die Brüder selbst fanden auf der Südseite der Kirche, in dem von einem Kreuzgange umgebenen Raume, ihre letzte Ruhestätte (L. A. Burckhardt: die Dominik. Klosterkirche S. 9 u. 12). Anders aber der Raum, den im Klingenthal von zwei Seiten das Todtentanzgemälde umgab. Dieser war gerade zum Begräbniß der Nonnen selbst bestimmt, während man für die Nicht-Conventualen einen Kirchhof jenseits der Kirche, gegen die Stadt hin, besaß, denselben, auf dem jene von Büchel abgebildete „Todtenleuchte" sich erhob (C. Burckhardt und C. Riggenbach: die Klosterkirche Klingenthal S. 37). Mag auch im Allgemeinen Vögelin (Wandgemälde in Chur S. 21, Anm.) Recht haben und speciell für dieses Kloster, wo in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ein ausgelassenes Leben herrschte, seine Bemerkung zutreffend sein: mit dem Vorhandensein des Todtentanzes an dieser Stelle hat dies nichts zu schaffen; nur ihren eigenen, rein klösterlichen Kirchhof wollten die Nonnen damit ausschmücken, nicht dem Publikum ein Schauspiel darbieten.

Wie aber paßt an diesen Ort der über dem Beinhause daselbst geschriebene Reim? Er lautet:

Sie richt got noch dem rechten,
die herren ligen Bi den knechten,
nun mercket hie Bi
welger her oder knecht gewesen si.

Er ist durchaus nicht für den Nonnenkirchhof geeignet, sondern paßt vielmehr auf einen allgemeinen Gottesacker, wo eben alle Stände, Hohe und Niedrige, im Tode gleich werden. Ein solcher aber ist der Prediger Kirchhof gewesen. Die Verse waren hier um so mehr der Bestimmung des Ortes entsprechend, wenn, wie angenommen wird, die Pest des Jahres 1439 den Anlaß zu der ganzen Malerei gab. Damals starben außer den Leuten gewöhnlichen Standes auch viele Hochgestellte, auch Geistliche. Und solche waren, wonicht im Dominikaner-Kloster begraben, doch eng mit demselben verbunden. Wurden doch im dortigen Refectorium die Versammlungen einer der vorbereitenden Commissionen und andere feierliche Acte des Concils abgehalten;[1]) und in andern Zeiten pflegte auch der Rath den die Stadt besuchenden Kaiser dahin zur Herberge zu geleiten, oder der Blutvogt dort Gericht zu halten.[2]) Dort war also die Erinnerung recht am Platz, daß Herren und Knechte im Tode gleich seien. Man wende nicht ein, daß über dem GroßBasler Beinhause ein anderer Vers als der eben besprochene sich finde: der bei Frölich u. s. w. mitgetheilt ist, stammt ja erst von der Klauber'schen Erneuerung; es steht, nach der frühern Beweisführung von der ursprünglichen durchgängigen Uebereinstimmung Klein- und GroßBasels, nichts im Wege, den KleinBasler Reim als den frühern auch hieher zu versetzen. Von hier erst, wo er allein paßte, gelangte er nun, minder passend, auch in den Nonnen-Kirchhof.

Hier sei eine Notiz beigefügt, die nicht gerade zur vorliegenden Beweisführung gehört, die aber für die Tradition

---

[1]) L. A. Burckhardt: Dominikaner Klosterkirche S. 13. — Der Cardinal Johannes de Ragusio wohnte im Kloster, ebenda.

[2]) Fechter: Basel im 14. Jahrhundert, S. 90, 46. — Der Vogt erscheint, so viel ich bemerke, nur zu Basel und Bern im Reigen des Todtentanzes; er ist also erst in Basel der ältern Zahl beigefügt worden, auch dies erklärt sich aus dem oben genannten Gebrauch und dient mit zur Bestätigung der Annahme, daß das Predigerkloster die Stätte der ersten Malerei ist.

der Todtentänze im Allgemeinen von Interesse ist. Wenn es schon auffällt, daß das Metrum des Beinhaus-Spruches von dem in den übrigen Reimen überwiegenden abweicht, so beweist das anderweitige und viel frühere Vorkommen desselben,[1]) unabhängig vom Todtentanz, daß er eben nicht von jeher zum Todtentanz gehörte. Am unmittelbarsten stimmt mit den Klingenthaler Worten eine Inschrift an der Pfarrkirche St. Arbogast in Ruffach, die also lautet:

Gont her und sehent das Recht.
Sie lit der her bi dem knecht.
Nun gont für-bas in
Und luget wer mag der here sin.

Die Worte sind an der äußern Südwand des Schiffes eingemeißelt und scheinen nach dem Charakter der neugothischen Majuskelschrift dem 13. oder der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts anzugehören. Ich vermuthe, daß sie auf einen früher dort vorhandenen Kirchhof hindeuten. Da nun das Drama des Todtentanzes wahrscheinlich zumeist auf dem Gottesacker aufgeführt wurde, so wird man bei der Uebertragung desselben auf die Gemäldewand das Beinhaus vorgesetzt haben, um so die Scene der ursprünglichen Aktion zu kennzeichnen.[2]) Der

---

[1]) Schon die Stelle aus Hermann von Fritzlar, die Wackernagel S. 310, Anm. 20, anführt, enthält denselben Gedanken; vgl. denselben Anm. 120. – Die Notiz über die Ruffacher Inschrift verdanke ich Herrn Pfarrer E. LaRoche, der die Reime selbst copierte und mir freundlich mittheilte.

[2]) Wackernagel S. 333 sagt vom Beinhaus und den blasenden Toden: „Eine Scene, die bei der Aufführung, falls sie nach Gewohnheit in oder vor einer Kirche geschah, auch gar wohl mag vorgekommen sein" u. s. w. Ueber Todtentanz-Aufführungen vergleiche jetzt auch den schönen Aufsatz von Theodor Prüfer: der Todtentanz in der Marienkirche zu Berlin, 1876. Zu Anfang jener Bilderreihe, unter der Kanzel des Franziskaners, zwei Thiergestalten, die eine mit einer Sackpfeife. Anders hat Manuel die Scene behandelt. Eigenthümlich der Todtentanz zu Metniz in Kärnthen, s. Mittheil. d. Wiener Centralcommission 1875, S. 56—58.

Vers aber, der unter den bekannten Todtentänzen allein den Baslerischen eigen ist, dürfte leicht gerade von dem benachbarten Ruffach'schen herstammen.

Ein ferneres Kriterium zur Entscheidung unserer Prioritätsfrage gibt der Prediger ab, der in mehrern Handschriften und sonst, und so auch im übermalten GroßBasel, dem ganzen Drama vorangestellt ist. Im Klingenthal fehlt er und muß er von jeher gefehlt haben. Denn links von der ersten Scene, dem Beinhause, war hier sofort eine spitzbogige Thüre so nahe, daß selbst das Beinhaus in die Höhe mußte gerückt werden, um Raum genug zu haben. Die Dominikaner aber durften diese Gestalt nicht weglassen und haben sie, wie oben bemerkt wurde (S. 75), gewiß schon Anfangs hergemalt. Denn wie den ehemals öffentlich als Drama aufgeführten Todtentänzen der „præcursor" oder Ausrufer, so geht den klösterlichen und kirchlichen Todtentanzbildern regelmäßig ein Prediger voran. Als eine Mahnung an alles Volk, des Todes zu gedenken, der mitten im Leben den Menschen umfängt, wollten die Besteller ihr Bild verstanden wissen. Und die Dominikaner insbesondere sahen es als die Aufgabe ihres Ordens an, das Volk durch Predigt zu belehren und zu bessern. Darum auch begegnen wir, wie öfters bemerkt worden, den Todtentanzbildern vorzüglich in Dominikaner-Klöstern: zu Basel, zu Bern, zu Straßburg, zu Landshut, zu Constanz. Ja, die Worte des Basler Todes zum König:

Ich für uch hin Bi der hant
An diser schwartzer broder dantz.

Nach dem ersten Prediger: ein offener Höllenrachen mit den Verdammten. Die Bilderreihe muß durchaus die gleiche, wie die der Handschriften gewesen sein; nur vor dem Arzt wird eine unbekannte Gestalt zugefügt. Auch hier je ein Prediger am Anfang und am Schluß. In dem benachbarten Friesach war eine Dominikanerkirche! Als Zeit wird angegeben: Ende des 15. Jahrhunderts.

scheinen den Tanz recht eigentlich als eine Veranstaltung der Dominikaner zu bezeichnen; denn nicht nur Benedictiner, wie es Wackernagel (S. 317) auslegt, sondern auch die Dominikaner sollen „schwarze Mönche" geheißen haben.[1]) Es ist jedenfalls ein Mißverständniß des Uebermalers, wenn GroßBasel aus den schwarzen Brüdern „dürre Brüder" macht und den Tod darunter versteht, der wohl (so im bekannten Kinderspiel) „schwarzer Mann," aber schwerlich „schwarzer Bruder" heißen kann.

Nun aber, wenn von einem Dominikanerkloster zum andern Reime und Bilder sich überlieferten, da sollten die Klingenthaler Klosterfrauen den Ordensbrüdern jenseits des Rheins zuvorgekommen sein und diese erst von jenen erhalten haben, was sie von verwandten Klöstern ihres Ordens hätten annehmen können? Ist es wahrscheinlich, daß die zur Ermahnung des Volkes bestimmte Malerei zuerst in den innern Kreuzgang des Nonnenklosters, den Begräbnißplatz nur der Nonnen, nachher erst auf den Jedem offenstehenden Gottesacker der Prediger ihren Weg fand? Alles spricht für das Gegentheil. So selbst der Weg, auf dem man sich die Uebertragung bisher dachte: der Verkehr der Nonnen mit den Mönchen, unter deren Aufsicht sie gestellt waren. Eben dieser Aufsicht der Prediger suchten sich die Klingenthalerinnen seit 1431 wieder und wieder zu entziehen, bis es im Jahr 1480 bei Anlaß der nöthig gewordenen Säuberung des Frauenklosters zu jenen scandalösen Auftritten und einer zeitweiligen Entfernung der Widerspenstigen kam. Ist es unter solchen Verhältnissen wahrscheinlich, daß die Prediger von ihren renitenten Schutzbefohlenen einen Schmuck ihres Klosters entlehnten, der ihnen nach dem natürlichen Gang der Dinge zuvor gehört hätte?

Aus alledem ziehe ich den Schluß: Zuerst ließen die Prediger in GroßBasel, erst nach ihnen die Nonnen in Klein-

---

[1]) Herzog: Theolog. Realencyclopädie, Artikel Dominikus S. 475.

Basel ihren Todtentanz malen. Eine Nachahmung aber des einen Bildes durch das andere ist gewiß, und zwar eine so genaue, selbst auf die Größe und Verzeichnungen der Figuren sich erstreckende, daß man vermuthen darf, der gleiche Maler habe nach den gleichen Vorlagen seines Malerbuches zuerst das eine, dann das andere Bild gemalt. Sie würden also beide in das Jahr 1439 zu setzen sein.